



Bundesinstitut  
für Bau-, Stadt- und  
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen  
und Raumordnung



Bildung  
Wirtschaft  
Arbeit im Quartier

**BIWAQ**

# BIWAQ-Themenwerkstätten 2017

am 20./21. September in Berlin und 27./28. September in Essen

Dokumentation



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz,  
Bau und Reaktorsicherheit



*Zusammen. Zukunft. Gestalten.*



## Themenwerkstätten BIWAQ 2017

Am 20./21. und 27./28. September 2017 luden das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zur zweiten Runde der BIWAQ-Themenwerkstätten der ESF-Förderperiode 2014-2020 ein. Damit setzten sie die im vergangenen Jahr gestartete Veranstaltungsreihe fort. Die Themenwerkstätten fanden in Berlin im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung und in Essen im Zukunftszentrum Zollverein statt und wurden wie bereits 2016 von Frau Anja Stiel moderiert.

Rund 180 Projektvertreterinnen und -vertreter trafen sich, um Zwischenbilanz nach zweieinhalb Jahren Projektlaufzeit zu ziehen. Nicole Graf und Ingo Weiß (Leiterin bzw. stellvertretender Leiter des Referates Städtebauförderung, Soziale Stadt, ESF im BMUB) führten in die Werkstätten ein. Aufgrund der positiven Erfahrungen im vergangenen Jahr entschieden die Praktikerinnen und Praktiker selbst die Themen für den fachlichen Austausch am ersten Tag. Sie diskutierten ihre Erfahrungen und praktische Tipps für die Projektarbeit. Dabei wurde deutlich, welche Fragestellungen die Projekte seit Projektstart durchgängig beschäftigen und welche neuen Themen im fortschreitenden Projektverlauf an Bedeutung gewinnen: Während die Zusammenarbeit mit den Jobcentern und die Beteiligung von langzeitarbeitslosen Menschen die Projekte auch nach über zwei Jahren noch herausfordert, sind Fragen zu administrativen Themen überwiegend geklärt. In den Vordergrund rückte der Austausch über die Messbarkeit von Erfolgen, das Erreichen der Projekt- und Programmziele und die Arbeit mit in den Quartieren ansässigen Klein- und Kleinstunternehmen. Das BBSR gab in seinem Vortrag einen Überblick zum aktuellen Stand der Programmentwicklung und zog eine erste Zwischenbilanz zur Halbzeit der aktuellen Förderrunde. Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Bundesverwaltungsamt standen jeweils an beiden Veranstaltungstagen für die Fragen der BIWAQ-Projekte zur Verfügung.

### Vortrag BBSR

Kathrin Schultheis aus dem BIWAQ-Team im BBSR präsentierte am ersten Werkstatttag einen Einblick in erste Auswertungsergebnisse aus den Zwischennachweisen der Projekte für das Jahr 2016 und den Stand der Zielerreichung nach Ablauf der ersten beiden Projektjahre. Die Ansprache und Akquise von Teilnehmenden konnten die Projekte 2016 gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessern. Das trifft insbesondere für Teilnehmende mit Migrationshintergrund und im Handlungsfeld 2 für die Klein- und Kleinstbetriebe in den Quartieren zu. Große Schwierigkeiten bestehen weiterhin bei der Akquise von Langzeitarbeitslosen für die BIWAQ-Projekte. Diesbezüglich bleiben die Ergebnisse bisher deutlich hinter den Erwartungen zurück. Zur Teilnehmendenstruktur konstatierte die wissenschaftliche Begleitung, dass drei Viertel der Teilnehmenden angeben, über einen Schulabschluss zu verfügen. Ein Fünftel aller Teilnehmenden hat die (Fach-)Hochschulreife erlangt. Dennoch verfügen 48 Prozent der Teilnehmenden über keine abgeschlossene Berufsausbildung, 38 Prozent haben eine schulische oder (außer-)betriebliche Berufsausbildung absolviert.

Das BBSR gab zudem einen Überblick der Aktivitäten zur Schaffung von Mehrwerten in den Quartieren und zu den drei Querschnittszielen des ESF. Die wissenschaftliche Programmbegleitung betonte, dass neben der deskriptiven Beschreibung der Projektaktivitäten die Messung der in den Quartieren erzielten Wirkungen wichtig sei. Dazu sei es notwen-



dig, ein Messkonzept zu entwickeln und die Erfolge z. B. anhand von Nutzerfrequenzanalysen, Verhaltensveränderungen (weniger Verschmutzung, weniger Vandalismus etc.) oder einer regelmäßigen Presseschau festzustellen. Maßgeblich ist, dass die Projekte ihren Wert und ihren Beitrag zur Stabilisierung der Quartiere kennen und kommunizieren können.

Die Präsentation steht auf [www.biwaq.de](http://www.biwaq.de) zum Download zur Verfügung.

### **Offener Austausch der Projekte**

Aufgrund der positiven Resonanz auf die BIWAQ-Themenwerkstätten 2016 wurden die Themen für den kollegialen Fachaustausch erneut anhand einer an den Open-Space-Ansatz angelegten Methode von den Praktikerinnen und Praktikern vor Ort festgelegt. So sollten alle relevanten Themen aufgenommen sowie individuellen Interessen und Schwerpunkten Rechnung getragen werden. Die Themen wurden in Kleingruppen diskutiert und die zentralen Erkenntnisse in Form eines kurzen Interviews zwischen Diskussionsgruppenvertreter/-in und BMUB oder BBSR dem Plenum präsentiert.

#### *Akquise von Teilnehmenden*

Die Teilnehmenden der Diskussionsgruppe konstatierten zunächst, dass der Arbeitsmarkt sich zwischen dem Zeitpunkt der Antragstellung (2014) und heute stark verändert hat. Ein großer Teil der potenziellen Teilnehmenden wurde in jüngerer Vergangenheit mit Maßnahmen der Regelförderung gefördert und zählt deshalb nicht zu der Gruppe der Langzeitarbeitslosen. Hinzu kommt eine große Anzahl von Neuzuwanderinnen und -zuwanderern und Geflüchteten in den Quartieren, die durch die BIWAQ-Projekte vor Ort gefördert werden, aber überwiegend nicht langzeitarbeitslos sind.

Für die Teilnehmendengewinnung ist eine gute Kooperation mit den Jobcentern vor Ort wichtig. Die Projekte sollten daher (regelmäßig) bei den Mitarbeitenden des Jobcenters beworben werden. Die Qualität der Kooperation ist personenabhängig. Darüber hinaus stehen einige BIWAQ-Projekte in Konkurrenz zu den Fördermaßnahmen der Jobcenter. Die Zuweisung oder Vermittlung in Maßnahmen der Regelförderung erfolgt teilweise vorrangig zu der Vermittlung in die BIWAQ-Projekte, berichtet die Diskussionsgruppe aus ihren Erfahrungen. Eine Idee zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Jobcentern ist es, sie in die BIWAQ-Projekte einzubinden, z. B. durch die Ausrichtung eines gemeinsamen Informationstags für Arbeitslose, bei dem (auch) das BIWAQ-Projekt vorgestellt wird oder durch die Möglichkeit, dass Mitarbeitende des Jobcenters Termine im BIWAQ-Projekt für Interessierte buchen können. Die Diskutantinnen und Diskutanten wünschen sich, dass alle Jobcenter bundesweit zentral über BIWAQ informiert werden.

Zur direkten Ansprache von Teilnehmenden im Quartier tauschte die Diskussionsgruppe neue Ideen für Orte der Ansprache aus. Darunter wurden Nachbarschaftstreffen, lokale Mittagstische, Nagelstudios sowie die Kooperation mit Hausarztpraxen und Kirchengemeinden genannt. Die Freiwilligkeit der Teilnahme birgt aus Sicht der Diskussionsgruppe Chancen und Risiken gleichermaßen. Wichtig ist es, die Projekte vor Ort sichtbar zu machen.

#### *Beteiligung von Geflüchteten an BIWAQ-Projekten*

Die Projektangebote werden von Geflüchteten nachgefragt. Geeignet für diese Zielgruppe sind vor allem langfristige Angebote, die um berufsbezogene Sprachförderangebote ergänzt werden. Das können zum Beispiel aufeinander abgestimmte Trainingsbausteine und Berufsorientierungsangebote sein. In der Praxis zeigt sich auch, dass Geflüchtete oft ein anderes Verständnis von Berufen, Erwerbsarbeit und dem Arbeitsmarkt haben als es in Deutschland gängig ist. BIWAQ-Projekte können zur Klärung beitragen. Ein Informationsblatt über die Möglichkeit zur Förderung von Geflüchteten mit BIWAQ steht in ZUWES und unter [www.biwaq.de](http://www.biwaq.de) zum Download zur Verfügung.

### *Kooperation mit JUGEND STÄRKEN im Quartier*

Zur gemeinsamen Umsetzung von BIWAQ und JUGEND STÄRKEN im Quartier hielt die Diskussionsgruppe fest, dass die Kooperation am besten gelingt, wenn dieselben Akteure an der Umsetzung beider Programme beteiligt sind. Es ist schwierig, Angebote zu entwickeln, die für Teilnehmende aller Altersgruppen interessant sind. Eine Idee war es, Fahrradwerkstätten oder Kochkurse mit Trainingseinheiten zu verbinden. Miniprojekte sind für eine gemeinsame Aktion von BIWAQ und JUGEND STÄRKEN gut geeignet. Problematisch wird die strikte Altersbegrenzung eingeschätzt. Je nach Lebenslage hat die Zielgruppe Interesse an den Angeboten des jeweils anderen Programms.

### *Gebietsweiterung/räumliche Ergänzungsgebiete*

Die Diskussionsgruppe stellte zunächst noch einmal klar, dass mindestens die Hälfte aller Teilnehmenden von BIWAQ-Projekten ihren Wohnsitz in einem Soziale-Stadt-Gebiet haben muss. Falls in unmittelbarer räumlicher Nähe zu den Soziale-Stadt-Gebieten ein Bedarf analog zu denen im Fördergebiet festgestellt wurde, konnte im Rahmen der Antragstellung ein räumliches Ergänzungsgebiet beantragt werden. Dazu ist der Bedarf für das zusätzliche Gebiet anhand geeigneter Indikatoren nachzuweisen. In diesen Fällen gilt, dass mindestens die Hälfte aller Teilnehmenden ihren Wohnsitz im Soziale-Stadt-Gebiet inklusive des räumlichen Ergänzungsgebiets haben muss. Auch für BIWAQ 4 wird es die Möglichkeit geben, räumliche Ergänzungsgebiete zu beantragen (siehe Punkt 3 der Förderrichtlinie BIWAQ v. 13.9.2017).

### *Einrichtung eines Dozentinnen- und Dozentenpools und Dokumentation von Vergabeverfahren*

Eine Vereinfachung des Arbeitsaufwands bei der Beauftragung mit Dozentinnen und Dozenten kann über den Aufbau eines Dozentinnen- und Dozentenpools erreicht werden. Dies ist möglich, wenn zu diesem Zweck Rahmenverträge geschlossen werden. Die Ausschreibung sollte möglichst breit gefasst werden. Aus Sicht der Projekte wäre es wünschenswert, wenn ein Dozentinnen- und Dozentenpool auf Programmebene, d. h. bundesweit eingerichtet werden würde. Eine wichtige und weiterhin geltende Erkenntnis der Diskussionsrunde zu diesem Thema aus dem Jahr 2015 war, dass die AnBestGK für Kommunen und AnBestP für Teilprojekte der Projektpartner zum Teil unterschiedliche Regelungen vorgeben, die zu berücksichtigen sind.

Das Bundesverwaltungsamt rät zu einer umfangreichen und transparenten Dokumentation von Vergabeverfahren inklusive der schriftlichen Dokumentation von Telefongesprächen und E-Mail-Kommunikation.

### *Projektelevaluation*

Der Projektelevaluation wird ein hoher Stellenwert zugeschrieben. Die Diskussionsgruppe kam zu dem Schluss, dass Projektelevaluationen obligatorisch durchgeführt werden sollten. Neben quantitativen Ergebnisindikatoren ist es wichtig, qualitative Bewertungen vorzunehmen. Auf diese Weise können Antworten auf die Fragen nach Erfolgsfaktoren der Projektarbeit und den nicht quantitativ messbaren Ergebnissen beantwortet werden. Ideen für Evaluationskonzepte können auch andere (ESF-)Programme bieten.

In der Projektpraxis wird die Evaluation häufig vernachlässigt, weil materielle, personelle oder zeitliche Ressourcen nicht ausreichend vorhanden sind. Diese Kosten können bei BIWAQ durch die Restkostenpauschale abgerechnet werden. Eine Idee zur Umsetzung der Projektelevaluation ist die Zusammenarbeit mit Studierenden im Rahmen studentischer Praxisprojekte. Auf diese Weise können kleine Projektbausteine untersucht werden oder Messinstrumente und -konzepte zur Erfolgsmessung entwickelt werden. Ziel ist es, die Evaluationsergebnisse auf andere Bereiche übertragbar zu machen.

### *Vermittlung von Teilnehmenden in den allgemeinen Arbeitsmarkt: Matching*

Ein Problem bei der Vermittlung der Teilnehmenden in Beschäftigung ist, dass ihre Kompetenzen und die Anforderungen der Unternehmen häufig nicht zueinander passen. Ihre Heranführung an den Arbeitsmarkt nimmt einen wesentlichen Teil der Projektarbeit ein. Die Diskussionsgruppe leitet daraus folgenden Handlungsbedarf ab: Erstens sollten Qualifikationsfortschritte der Teilnehmenden erfasst und bescheinigt werden. So sollen die neu erworbenen Kompetenzen für den Arbeitsmarkt nutzbar gemacht werden. Zweitens sollte die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit systematisch erfasst werden, um Fortschritte dokumentieren zu können. Zur Erfassung der Beschäftigungsfähigkeit wünscht sich die Diskussionsgruppe die Möglichkeit, Beschäftigungsfähigkeit in ZUWES erfassen zu können. Der ESF-Teilnehmendenfragebogen könnte z. B. um „weiche“ Faktoren ergänzt werden. Hilfreich wäre es zudem, wenn die Vermittlung in geförderte Beschäftigung auch als Erfolgsindikator für BIWAQ berücksichtigt würde. Für die Arbeit mit Betrieben sollten durch die Programmumsetzer Erfolgskriterien für die Messung der Stabilisierung von Betrieben vorgegeben werden.

### *Digitalisierung*

Die Diskussionsgruppe stellte fest, dass das Thema *Digitalisierung* zahlreiche Aktivitätsfelder für BIWAQ-Projekte zulässt. Die Förderung der digitalen Inklusion ist insbesondere vor dem Hintergrund von Arbeit 4.0, der Veränderung von Arbeit insgesamt und den Folgen von Rationalisierungsprozessen infolge digitaler Entwicklungen von großer Relevanz. Viele Ideen werden bereits von den Projekten umgesetzt, z. B. digitale Bewerbungstrainings, Workshops für Unternehmerinnen und Unternehmer zum Thema Onlinehandel und der Einbezug digitaler Lernorte. Die Stärkung digitaler Kompetenzen ist für Teilnehmende in beiden BIWAQ-Handlungsfeldern wichtig. Vor Ort muss geprüft werden, wie die jeweiligen Zielgruppen und die geplanten Angebote im Bereich Digitalisierung zusammenpassen. Die Umsetzung reiner E-Learning-Angebote wird für die BIWAQ-Zielgruppen überwiegend für nicht geeignet befunden. Geeigneter erscheinen Konzepte, die klassische Lernansätze mit niedrigschwelligen E-Learning-Angeboten verbinden.

Einig war sich die Diskussionsgruppe bei der Frage nach dem Datenschutz: Dieser ist bei digitalen Angeboten besonders zu beachten.



### *Einbezug von Klein- und Kleinstunternehmen in die Stadtentwicklung*

Die Gruppe tauschte sich zunächst über Erfahrungen zu drei Fragestellungen aus: Wie gelingt der Zugang zur Kleinstökonomie? Wie können Klein- und Kleinstunternehmen zur Zusammenarbeit bewegt werden? Wie gelingt es, Offenheit für Beratungsangebote zu schaffen? Die Gruppe war sich einig: Der Zugang erfolgt über die persönliche Ansprache der Betriebe am besten. Für den Arbeitsbereich *Leerstandsmanagement* ist es zudem notwendig, Wohnungsbaugesellschaften einzubinden, Leerstände kreativ zu nutzen und Nachnutzungen zu fördern.

Die Diskussionsgruppe resümierte, dass das Verhindern von Armutsprozessen und die Förderung von Integration wichtige Ziele der kleinräumigen Wirtschaftsförderung im Rahmen von BIWAQ sind. Sie stellte fest, dass kleinräumige Wirtschaftsförderung nur funktionieren kann, wenn die Kommunen sich bewusst für die Förderung der lokalen Ökonomie entscheiden und die Kleinstökonomie in den Quartieren wertschätzt. Eine Idee zur Stärkung der Quartier ist es, interessierte Quartiersbewohnerinnen und -bewohner bei der Gründung eines Unternehmens („Stadtteilbetrieb“) zu unterstützen, dass die Dienstleistungen und Produkte, die vor Ort benötigt werden, anbietet. Auf dieser Weise können neue Arbeitsplätze geschaffen und lokale Unternehmen gestärkt werden. Das BIWAQ-Projekt in Brandenburg an der Havel erprobt diesen Ansatz derzeit ([www.quartiersbetrieb-hohenstuecken.de](http://www.quartiersbetrieb-hohenstuecken.de)).

### *BIWAQ in Kleinstädten*

Im Unterschied zu Großstädten verfügen kleinere Städte über andere Ressourcen. Dies trifft besonders auf die Anzahl Studierender (zur Begleitung von BIWAQ durch Praxisprojekte), die Akteure der Kreativszene und die finanzielle Ausstattung der Kommunen zu. Eine Lösungsidee zur Aktivierung der kreativen Ressourcen ist die Zusammenarbeit mit Kreativen (auch außerhalb der Kommune lebend/wirkend) für die Umsetzung von Projektangeboten. Ein an der Diskussion beteiligtes BIWAQ-Projekt hat auf diese Weise Teilnehmende mit Computerprogrammen virtuelle Welten entwickeln lassen. Sie lernten unter professioneller Anleitung niedrigschwellig den Umgang mit dem PC, passender Software und stärkten vor allem ihr Selbstbewusstsein durch die Erschaffung der eigenen virtuellen Welt.

Die Diskussionsgruppe stellte auch Vorteile der Arbeit in Kleinstädten fest: Ansprache und Kommunikation sind einfacher. Das Projekt kann schneller bei allen relevanten Akteuren und Zielgruppen bekanntgemacht werden. Zudem können Anliegen besser gebündelt werden, wenn weniger Akteure beteiligt sind. Die Kooperation gelingt außerdem besser, wenn die Beteiligten einander persönlich bekannt und gut miteinander vernetzt sind.

### *Selbstständige und Neugründer/-innen gewinnen und Netzwerkarbeit*

In dieser Diskussionsgruppe wurden zwei Fragestellungen besprochen: Wie kann das BIWAQ-Projekt Selbstständige und Neugründer/-innen akquirieren und Netzwerkarbeit im Handlungsfeld lokale Ökonomie erfolgreich umgesetzt werden?

Zur Ansprache ist es zunächst wichtig, dass sie persönlich erfolgt. Sie stellt die Basis für eine gute Zusammenarbeit dar. Zu Beginn sollte eine Bedarfsanalyse der Betriebe durchgeführt werden, um den Unterstützungsbedarf identifizieren zu können. Dabei sollen gezielt auch Unternehmen aus der ethnischen Ökonomie angesprochen werden, um sie im Quartier sichtbar zu machen. Für die darauf aufbauende weitere Arbeitsplanung muss berücksichtigt werden, dass insbesondere Klein- und Kleinstunternehmen über knappe zeitliche Ressourcen verfügen.

Zu Beginn der Zusammenarbeit mit den Unternehmerinnen und Unternehmern ist es wichtig, ein Thema zu finden, dass alle Beteiligten interessiert. Das kann z. B. eine gemeinsame Weihnachtsbeleuchtung sein. Im Verlauf sollten die Netzwerke Mehrwerte für die Beteiligten bieten, um ihr Interesse an der Zusammenarbeit langfristig zu erhalten. Dazu können z. B. Angebote gemacht werden, die zur Umsatz- und Gewinnsteigerung oder zur Standortverbesserung beitragen. Wichtig ist, so hielt die Diskussionsgruppe fest, dass die Netzwerkarbeit fachlichen Input bietet, Spaß macht und Wirkung zeigt. Zielführend kann auch eine Profilbildung des Netzwerks sein, z. B. ein branchenspezifischer Fokus. Zur Verstärkung der Netzwerke ist es förderlich, dass sie einen Ankerpunkt haben. Dieser muss Struktur geben und Ansprechpartner für die beteiligten Personen sein.

Auf die Zukunft gerichtet wünschen sich die Teilnehmenden der Diskussionsgruppe, dass das Handlungsfeld 2 stärker in den Blick genommen wird. Zudem würden sie von einem Erfahrungsaustausch auf europäischer Ebene profitieren.

## Arbeitsgruppen

Am zweiten Werkstatttag wurden in Berlin und in Essen jeweils drei Arbeitsgruppen (AGs) parallel angeboten. Folgende Themen standen zur Auswahl:

- Strategien zur Verstetigung von Projektbausteinen
- Lokale Ökonomie: Digitalisierung, Verstetigung der Projekte
- Querschnittsziele im ESF

Als Impuls für die Diskussion starteten die AGs jeweils mit einem kurzen Vortrag eines BIWAQ-Projekts. Im Anschluss daran identifizierten die Teilnehmenden der AGs Faktoren, die zur Verstetigung der Projekte oder von Projektbausteinen beitragen können. Dies wurde durch eine Methode umgesetzt, die an die *wertschätzende Erkundung* angelehnt ist. Die *wertschätzende Erkundung* folgt der Annahme, dass Personen und Systeme sich in die Richtung bewegen, in die sie blicken. Demzufolge muss ihr Blick auf das Positive, ihre Stärken und ihre Handlungsmöglichkeiten gelenkt werden, um die Potenziale auszuschöpfen und erfolgreich zu sein. Im Rahmen der *wertschätzenden Erkundungen* tauschten die Teilnehmenden Erfolgsgeschichten aus und identifizierten die Muster, die zu den Erfolgen führten. Die Projektvertreterinnen und -vertreter sollten neue Impulse erhalten, die sie im letzten Umsetzungsjahr ihrer Projekte bei der Verstetigung von Projektbausteinen unterstützen können und ihre positive Haltung zum Wert der eigenen Projektarbeit stärken. Die Arbeitsergebnisse wurden im Plenum präsentiert.

### *AG 1: Strategien zur Verstetigung von Projektbausteinen (Moderation: Anja Stiel)*

Die AGs erarbeitete Ideen zur Verstetigung von Projekten im Handlungsfeld 1 aus. In den Inputreferaten stellten Johanna Hofmann und Ilka Rzymann (Leipzig) und Christian Redecker (Bielefeld) ihre Erfahrungen zur Verstetigung von Projektbausteinen in den BIWAQ-Projekten *MehrWertQuartier* und *Arbeit und Mehrwert im Quartier* vor. Die Referentinnen und der Referent gaben Einblick in ihre Projekte und lieferten Impulse für die nachfolgende wertschätzende Erkundung.

### *Ergebnisse*

Die Arbeitsergebnisse wurden unter dem Motto „Ziele bleiben gesetzt, Lösungswege können sich vor Ort ändern“ präsentiert.

Ziel ist es, dass BIWAQ vor Ort zum Projekt Dritter wird, die sich für die Inhalte verantwortlich fühlen. Dazu muss rechtzeitig die Verantwortung für das Projekt oder einzelnen Projektbausteinen an Dritte übertragen werden. Das können Einzelpersonen, Vereine oder anderer Träger sein. Intensive Netzwerkarbeit, aktive Kooperationspartner und ein gutes Projektmarketing vor Ort fördern die Chancen, ein Projekt dauerhaft im Quartier zu implementieren. Zur Übertragung der Verantwortung auf Dritte gehört auch, dass Projektdynamik zugelassen wird: Mit veränderten Bedarfen und neuen Akteuren verändern sich auch die Projektbausteine.

Den Kolleginnen und Kollegen empfiehlt die Arbeitsgruppe, Projekte von Beginn an mit Leben zu füllen. Dabei soll die eigene Haltung zum Projekt regelmäßig reflektiert werden. Offenheit für neue Ideen ist wichtig: Ein auf Möglichkeiten und Freiräume gerichteter Blick schafft Raum für kreative Ideen. Ohne Leidenschaft und Hartnäckigkeit ist die Verstetigung von Projekten nicht möglich.

Hemmend kann in der Projektpraxis wirken, wenn der Fokus ausschließlich auf die Verstetigung des ganzen Projektes gerichtet wird. Projekte sind auch erfolgreich, wenn einzelne Bausteine verstetigt werden können. Zudem sollte Verstetigung auch auf individueller und auf Quartiersebene gedacht werden: Erworbene Qualifikationen und einige im Quartier geschaffene Veränderungen bleiben über die Projektlaufzeit bestehen. Der Mehrwert bleibt im Quartier.

*AG 2: Lokale Ökonomie: Digitalisierung, Verstetigung der Projekte (Moderation: Kathrin Schultheis)*

Die AGs setzten den thematischen Schwerpunkt bei beiden Veranstaltungen deutlich auf die Verstetigung von Projektbausteinen im Handlungsfeld 2. Das Thema Digitalisierung wurde als Querschnittsthema berücksichtigt. In den Inputreferaten stellten Rixa Gohde-Ahrens (Hamburg-Harburg) und Ruth Weber (Hamm) erfolgreiche Bausteine aus ihren Projekten *Neuwiedenthal im Zentrum* und *MehrWert schaffen im Quartier* vor.

*Ergebnisse*

Beide Arbeitsgruppen arbeiteten heraus, dass vor allem Unternehmensnetzwerke in den Quartieren gut zu verstetigen sind. Den Grundstein der Netzwerkarbeit bilden Wertschätzung und Vertrauen. Vertrauen wird vor allem durch Kontinuität in der (Zusammen)Arbeit aufgebaut. Wertschätzung kann die Kommune zum Beispiel durch Beteiligung an der Auftaktsitzung zeigen (etwa durch Beteiligung der/des Bürgermeister/-in oder der/des Dezernent/-in). Zur langfristigen Beteiligung der Unternehmen ist es wichtig, zu Beginn nach einer Analyse und Reflexion der Bedarfslage, gemeinsame Ansätze für die Unternehmen zu finden: Bedarfe und Potenziale des Quartiers müssen identifiziert werden und eine defizitorientierte Sichtweise auf das Quartier ablösen.

Zur langfristigen Etablierung von Netzwerken ist es notwendig, dass bei den Beteiligten ein Gefühl der Geselligkeit und Gemeinschaft aufgebaut wird. Zwar initiiert das BIWAQ-Projekt das Netzwerk, es muss sich jedoch nach und nach als Netzwerkinitiator zurückziehen und einen die Arbeit begleitenden Charakter annehmen (BIWAQ als Plattform). Das Netzwerk muss in Gemeinschaft eine Vision der eigenen Arbeit und Ziele entwickeln. Dazu ist es wichtig, rechtzeitig tragfähige Strukturen aufzubauen und Verantwortungen an Dritte zu übergeben. Dies kann z. B. durch die Gründung eines Vereins geschehen. Grundsätzlich ist die Arbeit mit den Unternehmen der lokalen Ökonomie stark personenabhängig. Die Arbeitsgruppe resümierte, dass neue Ideen in der Arbeit vor Ort das Interesse der lokalen Unternehmerinnen und Unternehmer wecken können, bereits erprobte Ansätze in der Praxis dennoch gut funktionieren.





### AG 3: Querschnittsziele im ESF (Moderation: Julika Schmitz und Nils Pagels)

Die AGs zum Thema ESF-Querschnittsziele erarbeitete Faktoren zur erfolgreichen Umsetzung der drei Querschnittsziele Gleichstellung, Antidiskriminierung und Ökologische Nachhaltigkeit. Die AGs wurden durch einen kurzen themenbezogenen Vortrag von Kirsten Friedrich-Vasilias und Christa Rosenboom (Hamburg-Bergedorf) sowie Franca Schirmacher (Frankfurt am Main) eröffnet. Die Referentinnen berichteten von ihren Erfahrungen mit der Umsetzung der ESF-Querschnittsziele in ihren Projekten *LuTZi – Lern- und Trainingszentrum für Frauen aus aller Welt* und *Inklusiver Sozialraum Gallus*.

#### Ergebnisse

Die AGs setzten sich zunächst begrifflich mit den Querschnittszielen auseinander. Sie arbeiteten die Unterschiede zwischen Gleichstellung und Gender Mainstreaming sowie Chancengleichheit und Antidiskriminierung heraus und diskutierten die Möglichkeiten zur Förderung der ökologischen Nachhaltigkeit. Gender Mainstreaming ist eine Strategie, mit der das Ziel der Gleichstellung von Frauen und Männern durch die durchgängige Verankerung der Gleichstellungsperspektive in allen Politikfeldern und Handlungsbereichen verfolgt wird. Die Gleichstellung der Geschlechter wird mit spezifischen Maßnahmen gefördert. Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung sind Teil des Querschnittsziels Antidiskriminierung.

Durch eine wertschätzende Erkundung wurden die Querschnittsziele im Anschluss an die Begriffsklärung mit Inhalten für die praktische Umsetzung durch die Projekte unterfüttert. Dazu reflektierten die AGs das eigene Verhalten und identifizierten Faktoren, die die Umsetzung der Querschnittsziele voranbringen können. Bereits in der Konzeption der Projekte ist es wichtig, die Querschnittsziele zu berücksichtigen und sie dann gemeinsam mit dem gesamten Projektteam umzusetzen. Verknüpft mit den Maßnahmen aus den BIWAQ-Handlungsfeldern 1 und 2 können öffentlichkeitswirksame Aktionen geplant, Begegnungen ermöglicht, Dialog angestoßen und ein ganzheitlicher Ansatz umgesetzt werden. Auf individueller Ebene bedarf es dazu vor allem Authentizität im Umgang mit den Querschnittszielen, Dialogbereitschaft, Beharrlichkeit und Reflexionsfähigkeit. Praktische Umsetzungsmöglichkeiten sahen die AGs im Bereich der Ökologischen Nachhaltigkeit in Re- und Upcycling-Angeboten, Tauschaktionen und Umweltbildung bei den Teilnehmenden. Im Bereich des Gender Mainstreamings nahmen die Projekte sich vor, auch Männer und ihre Bedarfe stärker in der Praxis zu berücksichtigen. Zur Gleichstellung von Männern und Frauen wollen die Projekte bei Bedarf weiterhin frauenspezifische Angebote umsetzen und zum Aufbrechen tradierter Rollenbilder beitragen. Zum Querschnittsziel Antidiskriminierung beziehen sich die Projekte bisher vorrangig auf Migrantinnen und Migranten. Das kulturelle Verständnis in die eigene Arbeit aufzunehmen, die Kultur der Teilnehmenden einzubeziehen und Begegnungen zu ermöglichen, sind weiterhin wichtig, um dieses Querschnittsziel voranzubringen. Weitere benachteiligte Personengruppen, wie beispielsweise Menschen mit Behinderung, sollen auch im Sinne der Förderung von Diversität bei Bedarf stärker berücksichtigt werden.



## Offene Fragen an die BIWAQ-Teams

? *Kann ein Muster zur Messung der Stabilisierung von Betrieben zur Verfügung gestellt werden?*

Ja. Das Freiburger BIWAQ-Projekt BeHaWe (Chancen für Beschäftigung und Erwerbstätigkeit in den Stadtteilen Haslach und Weingarten) hat ein Messkonzept entwickelt und stellt es als Beispiel zur Verfügung. Es steht auf [www.biwaq.de](http://www.biwaq.de) zum Download bereit. Andere geeignete Messkonzepte können gleichermaßen verwendet werden.

? *Kann ein Muster zur Messung der Beschäftigungsfähigkeit von Teilnehmenden im Handlungsfeld 1 zur Verfügung gestellt werden?*

Ja. Das Offenbacher BIWAQ-Projekt Aufbruch Süd nutzt ein von den Einrichtungen der Arbeitsmarktförderung der Caritas im Bistum Mainz entwickeltes Konzept zur Messung der Beschäftigungsfähigkeit (Anhang). Das Konzept basiert auf der beruflichen Erfahrung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, eigener Materialien und Materialien Dritter und wurde an die Bedarfe des BIWAQ-Projekts angepasst. Es steht auf [www.biwaq.de](http://www.biwaq.de) zum Download bereit. Andere geeignete Messkonzepte können gleichermaßen verwendet werden.

? *Wie kann der Fortschritt von Projektteilnehmenden dokumentiert werden, wenn die Integration in Arbeit nicht gelingt? Kann der Fortschritt in ZUWES eingegeben werden?*

Die Verbleibindikatoren im ESF-Teilnehmendenfragebogen sehen neben der Vermittlung in Beschäftigung auch weitere Verbleibe zur Erfassung vor, z. B. den Erwerb einer Qualifizierung im Rahmen des BIWAQ-Projekts (vgl. Frage Nr. 28 im Teilnehmendenfragebogen und die dazugehörige Ausfüllhilfe Teil E). Die Veränderung von Beschäftigungsfähigkeit wird nicht abgefragt. Qualitativ zu messende Erfolge können und sollen die BIWAQ-Projekte im Rahmen der jährlichen Zwischennachweise berichten. Die Programmumsetzerinnen und -umsetzer streben derzeit keine Erweiterung des ESF-Fragebogens zu der Entwicklung von Beschäftigungsfähigkeit an. Der bürokratische Aufwand zur Erfassung von Teilnehmenden soll möglichst nicht erhöht werden.

? *Sollen die beiden Programme BIWAQ und JUGEND STÄRKEN im Quartier gemeinsame Workshops und Mikroprojekte durchführen?*

Beide Programme, BIWAQ und JUGEND STÄRKEN im Quartier, werden in benachteiligten Quartieren umgesetzt. Sofern Synergieeffekte identifiziert werden, können gemeinsame Aktionen umgesetzt werden. Im Rahmen der Antragstellung skizzierten die Antragstellerinnen und Antragsteller ihre geplanten Kooperationen zwischen den beiden Programmen. Diese sollen vor Ort möglichst umgesetzt werden.

? *Kann die Entwicklung einer App über BIWAQ finanziert werden?*

Wenn Teilnehmende im Rahmen einer Qualifizierung eine App entwickeln, kann die Qualifizierung grundsätzlich über BIWAQ abgerechnet werden. Soll ein externer Auftragnehmer eine App für das BIWAQ-Projekt entwickeln, ist die Förderfähigkeit im Einzelfall zu überprüfen. Zu klären ist, welchem Zweck die entwickelte App dienen soll. In diesen Fällen ist vorab Rücksprache mit den BIWAQ-Teams im BBSR und im BVA zu halten, sofern die Entwicklung der App nicht bereits mit dem Förderantrag positiv beschieden wurde. Es gelten demnach die gleichen Bedingungen wie für alle anderen geplanten Projektaktivitäten bei BIWAQ.

? *Welches Zählprinzip gilt für BIWAQ?*

Für die Erfassung in BIWAQ gilt das Einfachzählprinzip: Teilnehmende in einem Projekt werden nur einmal gezählt. Dies gilt auch dann, wenn die Teilnehmenden parallel oder nacheinander an mehreren Teilprojekten oder Maßnahmen teilnehmen (weil z. B. eine entsprechende Förderkette / Wirkungskette festgelegt wurde). Erst nach Aus- und Wiedereintritt aus einem Projekt können Teilnehmende mehrfach gezählt werden, beispielsweise späterer Wiedereintritt nach einem Projektabbruch oder einer Vermittlung in Beschäftigung.